

Inhaltsverzeichnis:

Das Buch XII der Metamorphosen Ovids.....	2
1 Der Tod des Achilles (XII,580-619).....	2
1.1 Der Mythos des Achilles.....	2
1.2 Gliederung von Buch XII.....	3
1.3 Darstellung des Todes des Achilles.....	4
2 Rezeptionsbeispiele.....	6
2.1 Bildende Kunst.....	6
2.1.1 Ernst Herter: Sterbender Achill.....	6
2.1.2 Stefan-Felix Göttle: Achilles 2002.....	8
2.1.3 Verwendbarkeit der beiden Werke im Unterricht.....	9
2.2 Literatur.....	11
2.2.1 Conrad Ferdinand Meyer: Der tote Achill.....	11
2.2.2 Marion Zimmer Bradley: Die Feuer von Troia.....	13
2.2.3 Einsatzmöglichkeiten im Unterricht.....	14
Ovid als häufig rezipierter Autor.....	15
Literaturverzeichnis.....	16

Das Buch XII der Metamorphosen Ovids

In der dritten und letzten Pentade¹ seiner Metamorphosen, also den Büchern XI-XV, begibt sich Ovid mit seiner Erzählung in die nach antiker Betrachtung historische Zeit.² Als Kernpunkte dieser historischen Zeit behandelt er das Geschehen im Kampf um Troia, die Irrfahrten des Äneas sowie die Zeit der frühen Republik. Die Ereignisse im Kampf um Troia stellt Ovid hauptsächlich in Buch XII dar, das mit nur 628 Versen das kürzeste Buch der Metamorphosen ist. Da es, wie Holzberg feststellt, fast ausschließlich von sehr blutigen Kämpfen berichtet, weist es vielleicht nicht nur zufällig eine so geringe Zahl an Versen auf.³ Interessant ist auf jeden Fall, wie Ovid mit dem aus zahlreichen Überlieferungen tradierten Stoff der Iliupersis umgeht und welche Akzente er dabei setzt.

Im Folgenden soll nun der Tod des Achilles in der Darstellung durch Ovid in Buch XII der Metamorphosen genauer untersucht werden. Im Anschluss daran werden einige Rezeptionsbeispiele zum Tod des Achilles beschrieben und interpretiert sowie auf deren Einsetzbarkeit im Unterricht hin untersucht.

1 Der Tod des Achilles (XII,580-619)

1.1 Der Mythos des Achilles

Um Achilles ranken sich zahlreiche Mythen, die teils stark voneinander abweichen, sich sogar widersprechen, in einigen Punkten aber auch übereinstimmen.⁴ Der Überlieferung nach ist Achilles der Sohn des Peleus und der Nereide Thetis. Somit stammt er über seinen Vater von Zeus ab, ist also ein Spross des Göttervaters, wie es bei Heroengeschlechtern üblich war. Dennoch ist für seine göttliche Seite hauptsächlich seine Mutter Thetis verantwortlich. Nach der *Achilleis* des Statius möchte Thetis ihren Sohn unsterblich machen und taucht ihn zu diesem Zweck in das Wasser der Styx (Stat. Ach. 1,269)⁵. An der linken Ferse aber bleibt Achilles verwundbar, da er an dieser Stelle von seiner Mutter festgehalten wurde und folglich kein Wasser an seine Haut gelangte. Diese Episode erinnert an die Sage von Siegfried, der

¹ Die Unterteilung in Pentaden nimmt z.B. Niklas Holzberg vor. Dem gegenüber steht z.B. eine Gliederung von Henneböhl, der nach mythischer Zeit (I-II), heroischer Zeit (III-XI) und historischer Zeit (XII-XIII) unterteilt.

² Vgl. Holzberg, Niklas, Ovids Metamorphosen, München 2007, 89.

³ Vgl. ebd. 98f.

⁴ Zum Mythos des Achilles: Sigel, Dorothea, Achilleus, in: DNP 1, Stuttgart 1996, 76-80.

⁵ Siehe P.Papinius Statius, *Achilleis*, ed. Alfred Klotz, Leipzig 1926.

auch unverwundbar war bis auf eine Stelle an der Schulter, auf die beim Bad im Drachenblut ein Lindenblatt gefallen war, das verhinderte, dass das Blut die Haut benetzte.

Bezüglich der Erziehung des Achilles gehen die Quellen auseinander. Zum einen heißt es, er sei von dem Kentauren Chiron erzogen worden, während bei Homer diese Aufgabe der Pädagoge Phoinix (Il. 9,442)⁶ sowie seine Mutter Thetis übernehmen. Achilles wächst bei Homer zusammen mit seinem Freund Patroklos in seiner Vaterstadt Phthia auf. Da einer anderen Überlieferung zu Folge ein Spruch ergangen ist, dass Achilles vor Troia sterben wird, versteckt Thetis ihren Sohn bei Lykomedes von Skyros, um ihn dem Krieg zu entziehen. Die Griechen jedoch hatten ein Orakel, dass Troia nur mit Hilfe des Achilles fallen werde. Eine griechische Gesandtschaft spürt schließlich den als Mädchen verkleideten Achilles durch eine List des Odysseus auf. Dieser reichte der Mädchenschar einige Gegenstände, mit denen sich Frauen zu beschäftigen pflegten sowie Waffen. Achilles allein griff nach den Waffen und enttarnte sich auf diese Weise.

Im Kampf um Troia ist Achilles der größte Held unter den Griechen. Mit ihm steht und fällt, wie geweissagt, das Kriegsglück der Griechen. Zwischen Achilles und Agamemnon bricht ein schwerer Streit aus, da Agamemnon Briseis, die Kriegsbeute des Achilles, die ihm ans Herz gewachsen war, für sich beansprucht (Il. 1,184f). Ergebnis dieses Streites ist der Rückzug des Achilles aus den Kampfhandlungen. Folglich erleiden die Griechen eine Niederlage nach der anderen. Erst der Tod des Patroklos, der in der Rüstung des Achilles in den Kampf gezogen war, bewegt Achilles dazu, wieder in die Kämpfe einzugreifen. Sein Zorn richtet sich in erster Linie gegen Hektor, der Patroklos im Kampf getötet hat. Achilles geht gegen ihn in unmenschlicher Weise und gegen alles menschliche wie göttliche Recht verstoßend vor.

Zum Tod des Achilles kommt es durch einen Pfeil des Paris, der von Apoll auf die verwundbare Ferse gelenkt wurde bzw. nur durch das Wirken des Apoll. Achilles hatte nämlich den Groll des Apoll auf sich gezogen, indem er die Apollonschützlinge Tenes und Troilos getötet hatte.

1.2 Gliederung von Buch XII

Wie bereits erwähnt, schildert Ovid in Buch XII der Metamorphosen die Ereignisse vor Troia. Der Tod des Achilles nimmt dabei die Schlussposition ein (V. 580-619), abgesehen von dem Ausblick auf den Streit um die Waffen des Achilles (V. 620-628), der die erste Hälfte von

⁶ Homer, Ilias, ed. Karl Bayer/Hans Färber/ Max Faltner, München 1980.

met. 13 dominieren wird. Die Ereignisse im Vorfeld des Kampfes um Troia scheinen Ovid vernachlässigbar zu sein. Möchte er sich doch mehr auf das Geschehen im Kampf um Troia konzentrieren. Lediglich in den Versen 1-38 wird auf das Geschehen in Aulis Bezug genommen, um auf den kommenden Troianischen Krieg hinzuführen. Mit der Beschreibung des Hauses der Fama (V. 39-63) stellt Ovid nach Invidia, Fames und Somnus die letzte große allegorische Gestalt in den Metamorphosen vor.⁷ Die Formulierung *refert iteratque, quod audit* (V. 47) erinnert an die Geschichte von Narziss und Echo aus Buch III⁸, in der Echo ebendiese Fähigkeiten zugesprochen werden. In den Versen 64-145 schließt sich der einzige Zweikampf aus der Vielzahl der Kämpfe vor Troia an, von dem Ovid ausführlich berichtet.⁹ Es ist dies der Kampf zwischen Achilles und Cygnus. Da Cygnus unverwundbar ist, prallen an ihm die Waffen des Achilles einfach ab, ohne ihn in geringster Weise zu verletzen. Darüber gerät Achilles so in Rage, dass er sich wutentbrannt auf ihn stürzt und ihn mit dem Bändel seines Helmes erdrosseln will. Poseidon jedoch rettet seinen Schützling, indem er ihn in einen Schwan verwandelt. Durch diese Tat hat Achilles den Zorn des Poseidon auf sich gezogen, was letztlich zu seinem eigenen Tod führen wird. Vermutlich hat Ovid gerade deshalb diesen Zweikampf ausgewählt und nicht einen anderen. Er wollte eine Begründung für den später folgenden Tod des Achilles liefern.¹⁰ Zudem spielt wohl auch das Motiv des Götterzorns eine Rolle, wie es in Homers „Odyssee“ und Vergils „Aeneis“ zu finden ist. Der folgende Abschnitt über die Griechen beim Gelage nimmt den größten Teil des Buches XII ein, nämlich die Verse 146-579. Ovid führt hier Nestor als Erzähler ein, wodurch eine intradiegetische Erzählung in der Erzählung geschaffen wird. Nestor berichtet von Käneus, den Lapithen und Kentauren sowie von Periklymenus. Die geschilderten Kämpfe sind ziemlich drastisch und ekelhaft. So stolpert beispielsweise der Kentaur Dorylas über seine eigenen Eingeweide (vgl. V 385-392). Walther Ludwig stellt fest, dass die Kampfschilderungen in der Erzählung Nestors eine Verbindung zu der mythischen Epoche herstellen. Es wird an eine Generation noch größerer und heldenhafterer Heroen erinnert.¹¹ Als Nestor mit seinen Erzählungen endet, begeben sich alle vom Wein ermüdet zu Bett. Es schließt sich die Erzählung vom Tod des Achilles an.

⁷ Vgl. Bömer, Franz, P.Ovidius Naso. Metamorphosen. Kommentar Buch XII-XIII, Heidelberg 1982, 24.

⁸ So heißt es dort *„ingeminat voces auditaque verba reportat“* (Ov. met. III,369).

⁹ Vgl. Holzberg, Metamorphosen, 95.

¹⁰ Vgl. Fantham, Elaine, Ovid's Metamorphoses, Oxford 2004, 98f.

¹¹ Ludwig, Walther, Struktur und Einheit der Metamorphosen Ovids, Berlin 1965, 64f.

1.3 Darstellung des Todes des Achilles

Poseidon ist vor Hass gegen Achilles entbrannt, da dieser seinen Sohn Cygnus getötet hat¹². Ovid formuliert dies in den Versen 581-583 mit den Worten

*in volucrem corpus nati Cygneida versum
mente dolet patria saevumque perosus Achillem
exercet memores plus quam civiliter iras.*

Achilles wird als *saevus*, also als wild, grimmig, schrecklich bezeichnet. Darin kommt ein Charakterzug von ihm zum Ausdruck, nämlich der des unberechenbaren Gefühlsausbruches, der zu raschem Handeln neigt, ohne viel darüber nachzudenken, sondern sich von seinen Gefühlen leiten lässt. Diese Gefühle können sowohl Freunden als auch, wie in diesem Fall, Feinden gelten.¹³ Achilles vereint in seinem Charakter gewissermaßen alle möglichen Wesenszüge, die ein Mensch haben kann. Zum einen ist er nach außen der kaltblütige Krieger, der selbst nichts fürchtet und von allen gefürchtet wird. Zum anderen ist er aber auch sehr empfindsam und verletzlich, wie der Streit mit Agamemnon um Briseis zeigt. Immer wieder sucht er Rat und Trost bei seiner Mutter Thetis, um seiner Gefühle Herr zu werden.

Aber ebenso wie Achilles oftmals unkontrolliert und übertrieben handelt, verhält sich Poseidon, da er mehr, als es recht wäre, Groll gegen Achilles hegt, ersichtlich an den Worten *plus quam civiliter iras*. Um diesen Zorn zu besänftigen und Achilles für seine Taten zu bestrafen, sinnt er auf Rache. In dieser Haltung unterscheidet sich Poseidon bei Ovid von dem Poseidon bei Homer, der in Il. 21,284 dem bedrängten Achilles zusammen mit Athene zu Hilfe kommt.¹⁴ In seinem Zorn wendet er sich an Apoll, der ihm beim Bau der Mauern Troias geholfen haben soll (V. 586: *inrita qui mecum posuisti moenia Troiae*) und der durch Achilles ebenfalls Schützlinge, nämlich Tenes und Troilos, verloren hat und somit Grund zu Hass gegen Achilles hat. Er hetzt Apoll gegen Achilles auf, den er als *belloque cruentior ipso* (V.592) und *operis nostri populator* (V. 593) beschreibt und fordert dazu auf, Achilles mit einem Pfeil aus dem Hinterhalt zu töten (V. 596: *occulta necopinum perde sagitta*). Diese Veranlassung zur Tötung des Achilles durch Poseidon ist wohl eine Eigenheit Ovids.¹⁵ Apoll schwebt also in Nebel gehüllt in das Heer der Troianer und gibt sich dort dem Paris zu erkennen, der nur *rara tela* abschießt. Paris ist somit kein strahlender Held, der voller Kampfeslust einen Pfeil um den anderen in vorderster Front abschießt, sondern nur vereinzelt auf unbekannte Krieger (*per ignotos*) schießt. Ganz zu schweigen davon, dass Paris nicht im

¹² Siehe Ov. met. 12,64-145.

¹³ Vgl. Sigel, Dorothea, Achilleus, Wirkungsgeschichte, in: DNP 1, 80, Stuttgart 1996.

¹⁴ Siehe Bömer, Metamorphosen, 182.

¹⁵ Ebd. 183.

Nahkampf an der Schlacht teilnimmt, sondern aus sicherer Entfernung als Bogenschütze fungiert. Schon dadurch wird Paris als Krieger gering geschätzt und die Ermordung des Achilles durch ihn als umso unehrenhafter für Achilles dargestellt. Apoll lenkt schließlich einen Pfeil des Paris auf Achilles und tötet ihn dadurch. Auffällig dabei ist, dass Ovid die sprichwörtlich gewordene Achillesferse nicht erwähnt. Wo Achilles von dem Pfeil getroffen wird, kommt überhaupt nicht zur Sprache. Ganz explizit wird dagegen der Tod des Achilles in den Versen 608-611 als seiner unwürdig bezeichnet:

*ille igitur tantorum victor, Achille,
victus es a timido Graiae raptore maritae;
at si femineo fuerat tibi Marte cadendum,
Thermodontiaca mallet cecidisse bipenni*

Paris wird somit als feiger Frauenräuber bezeichnet und Achilles, der so große Gegner besiegt hat, wäre besser durch die Hand von Penthesileia gefallen, als durch die Hand des Paris zum Besiegten zu werden. Was allerdings für Achilles eine große Schande darstellt, ist für Priamus die erste Freude nach dem Tod des Hektor (V.607f). Selbst im Tod sorgt Achilles aber noch für Uneinigkeit im Heer der Griechen. Über die Verteilung seiner Waffen, die Hephaistos selbst geschmiedet hat, entbrennt nämlich ein Streit zwischen Ajax und Odysseus, dem die folgenden Textpassagen 12,620-13,358 gewidmet sind.

2 Rezeptionsbeispiele

2.1 Bildende Kunst

2.1.1 Ernst Herter: Sterbender Achill

Die auf dem Bild¹⁶ zu sehende Skulptur wurde 1884 von dem Bildhauer Ernst Herter geschaffen und steht im Achilleion auf Korfu. Das Achilleion ist ein Palast von Kaiserin Elisabeth, den sie aus Verehrung zu Achilles und allgemein der griechischen Mythologie mit zahlreichen Szenen der klassischen Antike gestalten ließ.

¹⁶ Bild gefunden auf www.kaiserinelisabeth.de/achilles.htm, aufgerufen am 06.März 2008. Auf diesen Seiten finden sich noch weitere Informationen zum Achilleion und zur Verehrung des alten Griechenlands durch die Kaiserin.



Im Gegensatz zur Darstellung durch Ovid zeigt Herter deutlich, dass der todbringende Pfeil in die Ferse eingedrungen ist. Aus der rückwärtigen Ansicht¹⁷ wird dies noch deutlicher.



Es wird der Eindruck erweckt, dass Achilles versucht, den Pfeil herauszuziehen. Auch davon ist bei Ovid nicht die Rede.

¹⁷ Gefunden auf http://commons.wikimedia.org/wiki/Ernst_Herter?uselang=de am 06.03.2008.

Auffällig ist ebenso die Nacktheit des Helden. Da der Darstellung Ovids zu Folge Achilles im Kampf getötet wird, sollte er doch seine Rüstung anhaben, zumal um diese Rüstung noch ein Streit entbrennen wird. Es war jedoch in der Zeit Herters üblich, große Krieger der klassischen Epoche nackt darzustellen, was als ein Ausdruck der heroischen Größe galt. Ferner könnte die Nacktheit und das Fehlen einer Rüstung auch dahingehend gedeutet werden, dass Achilles derartiger Schutzgegenstände gar nicht bedarf, da er ja, abgesehen von seiner Ferse, unverwundbar ist. Eine solche Deutung erfordert weiter, dass die prachtvolle Rüstung des Achilles als bloßer Ziergegenstand zum Einsatz kam.

Betrachtet man die Gesichtszüge des Sterbenden, zeigt sich, dass er die damals vielbeschworene „edle Einfalt und stille Größe“ in seiner Mimik hat. Dies ist eher nicht im Einklang mit der Beschreibung des Achilles durch Ovid als *saevum Achillem* (V.582) und *timor ille Phrygum* (V. 612). Eine derartige Beschreibung ließe viel mehr erwarten, dass Achilles selbst im Angesicht des Todes noch rast und seiner Tollheit freien Lauf lässt. Doch bei Herters Skulptur scheint Achilles dem Tod gelassen entgegenzugehen und ihn mit fast schon stoischem Gleichmut zu tragen.

2.1.2 Stefan-Felix Göttle: Achilles 2002

Ein sehr interessantes Rezeptionsbeispiel mit dem Titel „Achilles 2002“ stammt von Stefan-Felix Göttle.¹⁸

Zu sehen ist ein menschlicher Körper, der durch CDs gestaltet wurde. Eine Beschreibung des Werkes im Internetauftritt gibt an, dass die CDs den vernetzten, gläsernen Menschen unserer heutigen Gesellschaft symbolisieren sollen. Ferner sind die CDs durch rote Farbe mit dem Untergrund verbunden. Die rote Farbe kann für Blut und Leben, aber auch für Verletzlichkeit stehen. Wie ein Panzer bzw. eine Rüstung bedecken die CDs den ganzen Körper und spiegeln durch ihre silberne Farbe und glatte Oberfläche alles, was an sie heranrückt, zurück. Nichts scheint diese Panzerung durchdringen zu können. Im Bereich des Kopfes ist sogar eine besonders kalte Färbung zu erkennen, die vielleicht darauf hindeutet, dass „ein kühler Kopf“ bewahrt, also überlegt und durchdacht gehandelt wird. Doch weist die Panzerung auch Lücken auf, ausgedrückt durch eine Gelbfärbung im Brustbereich sowie im Schritt. Die Gelbfärbung im Brustbereich ist dort zu finden, wo spiegelbildlich betrachtet das Herz liegt.

¹⁸ Im Internet zu finden unter www.kunstlebensmittel.de/malerei/malerei06-digital-analog.htm#.



Bei der Betrachtung dieses Werkes drängt sich natürlich die Frage auf, woher gerade der Titel „Achilles 2002“ kommt. Die Jahreszahl dürfte das Entstehungsjahr bzw. ein Verweis auf die Aktualität des Dargestellten sein. Konkrete Zusammenhänge zu Achilles herzustellen ist etwas schwieriger. Die gezeigte Person ist weder als Krieger zu erkennen, noch zeigt sie das für den sterbenden Achilles charakteristische Merkmal eines Pfeiles in der Ferse. Entfernte Parallelen lassen sich dennoch herstellen. Achilles war nur an einer Stelle seines Körpers verletzbar. Die hier gezeigte Person weist zwar sowohl an der Brust als auch im Schritt Verletzbarkeit auf, doch inhaltlich lassen sich diese beiden Körperregionen zusammenführen. Die Brust kann als Sitz des Gefühls und des Empfindens aufgefasst werden, als die Region, der die Liebe im geistigen Sinn entspringt. Passend dazu ist der Schritt der Bereich, in dem die körperliche Liebe ihren Ausdruck findet. Die gezeigte Person ist also verletzbar, wenn es um die Liebe geht. Achilles war dies in gewisser Weise auch, da er schwer daran leidet, dass Agamemnon ihm seine Geliebte Briseis raubte. Ob dieses Leiden nun aus wirklicher Liebe zu Briseis entspringt oder nur aus seinem verletzten Stolz, sei einmal dahingestellt. Jedenfalls

wird Achilles innerlich, in seinen Gefühlen, verletzt und entspricht damit der Person auf dem Bild, so dass der Titel in gewisser Weise gerechtfertigt erscheint. Die Spiegelbildlichkeit, die bei der Lage des Herzens vorliegt, könnte sogar so gedeutet werden, dass sich jeder Betrachter in einer ähnlichen Situation befinden kann, sich also in dem Bild wieder finden soll.

Im Widerspruch zu dem von Ovid gezeichneten Charakter des Achilles, der alles andere als nüchtern und bedächtig ist, stünde allerdings die Vermutung, dass die kalten Farben im Bereich des Kopfes auf Rationalität hindeuten. Vielleicht sind diese kalten Farben aber auch so zu verstehen, dass der Kopf durch die Kälte gleichsam ausgeschaltet wird.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass Stefan-Felix Göttle in seinem Werk „Achilles 2002“ zwar Motive aus dem Achillesmythos verarbeitet, diese aber nicht sofort erkennbar sind, da sie stark abgewandelt wurden.

2.1.3 Verwendbarkeit der beiden Werke im Unterricht

Der Lehrplan für das bayerische Gymnasium fordert für die Jahrgangsstufe 10, in der Ovids Metamorphosen gelesen werden sollen, eine intensive Beschäftigung mit Rezeptionsdokumenten zum Zwecke der Förderung des ästhetischen Empfindens und des Urteilsvermögens der Schüler. Desweiteren sollen diese Rezeptionsdokumente ausgewertet werden.¹⁹

In den meisten Schulausgaben der Metamorphosen ist die Szene um den Tod des Achilles nicht aufgenommen. Sollte dieser Abschnitt dennoch mit den Schülern gelesen werden, bietet es sich an, einen Einstieg mit der Skulptur von Ernst Herter zu gestalten. Auf Grund ihrer ziemlich eindeutigen Zuordnung erscheint sie mir zu diesem Zweck besonders geeignet. Vielen Schülern dürfte der Mythos von Achilles, nicht zuletzt auf Grund der Verfilmung von „Troia“, bekannt sein, so dass die Skulptur wohl schnell in den richtigen Zusammenhang gebracht werden wird. Damit einhergehend werden die Schüler in den Mythos des Achilles eingeführt, was, je nach zur Verfügung stehender Zeit, durch Lehrer oder Schüler erfolgen kann. Unter dem Eindruck von Herters Plastik wird dann der Text erarbeitet. Um den Zusammenhang zum Einstieg herzustellen, sollte nach der Texterschließung darauf eingegangen werden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Skulptur und Ovids Text bestehen, worauf ich unter Punkt 2.1.1 hingewiesen habe.

¹⁹ Siehe Lehrplan Gymnasium Bayern für das Fach Latein, zu finden unter www.isb.bayern.de, aufgerufen am 06.03.2008.

Schwieriger verhält es sich dagegen bei Stefan-Felix Göttles Werk „Achilles 2002“. Als primäres Rezeptionsbeispiel eignet sich dieses Werk wohl kaum, da der Bezug zu Achilles nicht ohne weiteres hergestellt werden kann. Nur der Titel gibt auf den ersten Blick einen Bezugspunkt zu Achilles an. Da der Lehrplan aber eine intensive Beschäftigung mit Rezeptionsdokumenten und deren Auswertung vorsieht, sollte den Schülern diese sehr abstrakte Bearbeitung des Achillesstoffes nicht vorenthalten werden. Allerdings ist es dazu notwendig, dass die Schüler bereits entsprechendes Vorwissen um den Mythos haben. Die Arbeit am Text sollte also weitgehend abgeschlossen sein und es sollten bereits leichter zu verstehende Rezeptionsbeispiele behandelt worden sein, damit die Schüler ihr erworbenes Wissen übertragen und auf das neue Bild anwenden können. Als ersten Schritt halte ich es für sinnvoll, dass die Schüler zunächst alle Gedanken, die ihnen spontan zu dem Bild kommen, in Stillarbeit notieren. Im nächsten Schritt werden diese Gedanken im Plenum zusammengetragen. Mit Hilfe der von den Schülern zusammengetragenen Gedanken kann dann der Versuch einer Interpretation unternommen werden (siehe 2.1.2) sowie ein Zusammenhang zum Mythos um Achilles hergestellt werden der dem Titel „Achilles 2002“ gerecht werden könnte. Ausgehend von dieser Interpretation kann den Schülern die Aufgabe gestellt werden, ein vergleichbares Werk selbst zu gestalten. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Als Vorgabe wird den Schülern lediglich das Thema „Der Tod des Achilles“ gestellt, um den Zusammenhang zum gelesenen Auszug aus den Metamorphosen herzustellen. Die Gestaltung an sich obliegt dann den Schülern, um sie auch in ihrer zunehmenden Selbständigkeit zu unterstützen, wie es der Lehrplan für die Jahrgangsstufe 10 auch fordert. Als grober Anhaltspunkt kann allerdings das Werk von Stefan-Felix Göttle dienen, das den Schülern einen kreativen und offenen Umgang mit dem Thema ermöglicht. Denkbar ist auch eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kunst, um eine fächerverknüpfende Leistung zu erbringen.

Sollten die Schüler mit dieser Freiheit überfordert sein und nicht wissen, was genau sie machen sollen, bietet sich die Möglichkeit eine Biographie des Achilles in bildnerischer Weise zu erstellen. Dazu sollen sich die Schüler in Gruppen zusammenfinden und Stationen aus dem Leben des Achilles gestalterisch umsetzen. Diese Stationen können z.B. das Tauchen in die Styx, das Aufdecken der Verkleidung bei Lykomedes, verschiedene Kampfszenen und letztlich auch sein Tod sein. Als gestalterische Möglichkeiten bietet es sich an am Beispiel Göttles mit Alltagsmaterialien, etwa Zeitschriften, eine Art Collage zu machen oder auch mit Pappmaché Figuren zu entwerfen. Bei ihrer Arbeit sollten die Schüler durchaus darauf achten,

dem Mythos Aktualität zu verleihen, wozu sie auch gewisse Abwandlungen vornehmen können.

2.2 Literatur

2.2.1 Conrad Ferdinand Meyer: Der tote Achill

Nach den Beispielen aus der bildenden Kunst, sollen nun auch literarische Rezeptionen angesprochen werden.

Das folgende Gedicht stammt von Conrad Ferdinand Meyer und trägt den Titel „Der tote Achill“.²⁰

Im Vatikan vor dem vergilbten Marmorsarg,
Dem ringsum bildgeschmückten, träumt' ich heute lang,
Betrachtend seines feinen Zierats üppgen Kranz:
Thetis entführt den Sohn, den Rufer in der Schlacht,
Den Renner, dem die Knie' erschlaffen, welchem schwer
Die Lider sanken - von Delphinen rings umtanzt,
Im Muschelwagen durch des Meers erregte Flut.
Tritonen, bis zum Schuppengurt umbrandete,
Bärtge Gesellen, schilfbekränztes, stumpfes Volk,
Gebärden sich als Pferdelenker. Es bedarf
Der mut'gen Rosse Paar, das, Haupt an kühnem Haupt,
Die weite Flut durchrudert mit dem Schlag des Hufs,
Des Zügels nicht! In des Peliden Waffen hat
Sich schäkernd ein leichtsinniges Gesind geteilt:
Die Nereiden. Eine hebt das Schwert und zieht's
Und lacht und haut und sticht und wundet Licht und Luft.
Ein schlankes Mädchen zielt mit rückgebognem Arm,
In schwachgeballter Faust den unbesiegten Speer,
Der auf und nieder, wie der Waage Balken, schwankt.
Die dritte schiebt der blanken Schulter feinen Bug
Dem Erzschild unter, ganz als zöge sie zu Feld,
Dann deckt damit den sanften Busen gaukelnd sie,
Als schirmt' das Eisen eines Kriegers tapfre Brust.
Die vierte - Held, du zürntest, schlummertest du nicht! -
Setzt jubelnd sich den Helm, den wildumflatterten,
Auf das gedankenlose Haupt und nickt damit.
Scherzt, Kinder! Nur mit dir ein Wort, Vollendeter!
(Denn mit der Mutter, die dein schlummerschweres Haupt
Im Schoß gebettet hält, der dir das Leben gab,
Der schmerzversunkenen Mutter, plaudert es sich nicht.)
Pelide, sprich! Was ist der Tod? Wohin die Fahrt?
Wozu die Waffen? Zu erneutem Lauf und Kampf?
Zu deines Grabes Schmuck und düstern Ehren nur?
Was blitzt auf deinem Schwerte? Deine letzte Tat,
Verglimmend wie der Abend eines heißen Schlachtentags?
Die Morgensonne eines neuen Kampfgefilds?
Bedarfst du deines Schwertes noch, du Schlummernder?

²⁰ Conrad Ferdinand Meyer: Sämtliche Werke in zwei Bänden. Band 2, München 1968, S. 90-92.

Wohin der Lauf? Zum Hades? Nein, es lügt Homer.
 Den Odem neiden einem kleinen Ackerknecht
 Sieht nicht dir ähnlich, Heros! Eher fährst
 Du einer Geisterinsel bleichem Frieden zu
 Und trägst den Myrtenkranz, beseligt und gestillt,
 Mit den Geweihten. Doch auch solches ziemt dir nicht!
 Was einzig dir geziemt, ist Kampf und Kampfespreis -
 Pelide! ein Erwachen schwebt vor deinem Boot
 Und schimmert unter deinem mächtgen Augenlid!
 Du lebst, Achill? Gib Antwort! Wohin wanderst du?
 Er schweigt! Er schweigt. Der Wagen rollt. Ein Triton bläst
 Sein Muschelhorn, daß leis und dumpf der Marmor tönt.

Wie der Titel bereits erahnen lässt, gibt dieses Gedicht nicht wieder, wie Achilles zu Tode kommt. Diese Episode ist gänzlich ausgespart. Vielmehr wird Wert darauf gelegt zu zeigen, wie es Achilles im Tode ergeht, was er in diesem Zustand zu erfahren hat.

Dennoch ergeben sich einige Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten in der Gestaltung zur ovidischen Fassung des Todes von Achilles. Die Aussage *saevumque Achillem* (XII.582) findet eine Entsprechung im Vers *–Held, du zürntest, schlummertest du nicht!*- bei Meyer. Achilles wird in beiden Fällen als anfällig für Zornesausbrüche geschildert, d.h. im weiteren Sinn als ein Mensch, der sich von seinen Gefühlen leiten lässt.

Die Aussage des Sprechers *Deine letzte Tat, Verglimmend wie der Abend eines heißen Schlachtentags* kann durch die Wortwahl „verglimmend“ als lose Parallele zu dem Vers *iam cinis est, et de tam magno restat Achille nescio quid* (V. 615f) aufgefasst werden. Ebenso wie die letzte Tat verglimmt und von ihr nichts mehr übrig bleibt, ist auch von dem großen Helden nichts weiter übrig als ein erkaltetes Häuflein Asche. Der größte Held vor Troia ist verschwunden und seine Überreste finden in einer Urne Platz.

Dennoch gipfelt Meyers Gedicht in dem Vers *Was einzig dir geziemt ist Kampf und Kampfespreis*. Schließlich ist Achilles der Aussage Ovids zu Folge *tantorum victor* (V.608) sowie *ferox belloque cruentior ipso* (V. 592). Diese Aussagen qualifizieren ihn in vollem Maße für den Kampf. Dazu kommt noch sein ungestümes Wesen, so dass er als Kämpfer bestens geeignet ist. Bei Ovid lebt der große Achilles zudem durch seinen Ruhm weiter – *at vivit totum quae gloria conpleat orbem* (V. 617). Meyer dagegen lässt dies offen. Er stellt nur die Frage *Du lebst, Achill?* Diese direkte Anrede an Achilles bleibt jedoch unbeantwortet im Raum stehen, da der tote Achilles schweigt.

2.2.2 Marion Zimmer Bradley: Die Feuer von Troia

Marion Zimmer Bradley verarbeitet in ihrem Roman „Die Feuer von Troia“²¹ die Geschehnisse vor den Mauern Troias. Dabei bedient sie sich der Perspektive von Cassandra, um die Ereignisse darzustellen. Zimmer Bradley hat sich dabei wohl an das vier Jahre zuvor erschienene Werk „Kassandra“ von Christa Wolf angelehnt, die aus der gleichen Perspektive schildert. Bei Wolf wird Achilles schlicht und äußerst abwertend als „das Vieh“ bezeichnet. Ebenso verächtlich gesehen wird Achilles von Zimmer Bradley. In ihrer Darstellung hegt Cassandra von Anfang an eine Ablehnung gegen Achilles. In Kassandras Augen ist Achilles nichts weiter als ein tollwütiger Krieger, dem es nur ums Kämpfen geht und darum seine eigene Macht zu beweisen. Nach dem Tod Hektors und der Schändung seines Leichnams sowie dem Tod Penthesileias und ihrer Schändung jeweils durch Achilles beschließt Cassandra, dass Achilles sterben muss. Dazu nimmt sie einen vergifteten Pfeil, der von dem Kentauren Chiron stammt, und verkleidet sich als Apoll. In dieser Gestalt steigt sie auf die Mauern Troias und trifft Achilles an der von der Rüstung ungeschützten Ferse, so dass das Gift in seinen Körper gelangt und ihn tötet.

Auszug aus „Die Feuer von Troia“:

(...) Cassandra hatte begriffen, Achilleus war kein ehrenhafter Gegner im Kampf. Er war wie ein tollwütiger Hund.

Aber die Götter sehen zu und tun nichts! Wenn Achilleus tatsächlich ein tollwütiger Hund wäre, käme jemand und würde ihn töten – nicht, um die Toten zu rächen, sondern um die Lebenden zu schützen und das arme Tier aus seinem Elend zu befreien.

Wenn Apollon nicht handelt, so habe ich doch nicht umsonst gelobt, IHM zu dienen – und sei es auch nur dadurch, dass ich tue, was ein unschuldiger Diener von SEINEM Gott erwarten würde.

Zum ersten Mal seit dem Tag, an dem sie als junges Mädchen im Tempel gekniet und zum Sonnengott gebetet hatte, sie in Gnaden aufzunehmen, wusste Cassandra in aller Klarheit, weshalb sie in Apollons Tempel gekommen war. (...)

Sie ging hinauf in den Tempel. In ihrem Zimmer holte sie aus der Truhe den Bogen hervor, den Penthesilea ihr geschenkt hatte. Er war vergoldet und kunstvoll mit Elfenbein eingelegt wie der Bogen des Sonnengottes. Sie wählte einen Pfeil – sie würde ihn vielleicht brauchen, um die Entfernung richtig einzuschätzen – und in den Köcher steckte sie den letzten vergifteten Pfeil, der noch von Cheiron, dem Kentauren, stammte. (...)

Dann stieg Cassandra langsam hinunter in den geheimsten Raum des Tempels und nahm aus einer Truhe, zu der nur wenige der ranghöchsten Priester und Priesterinnen den Schlüssel besaßen, ein goldgeschmücktes Gewand und die goldene Sonnenmaske. Mit geschulter Ruhe legte sie das Gewand an, setzte die Maske auf und band sie fest. (...)

Ruhig stieg sie auf die Plattform hinaus und dachte daran, wie Khryse dort als Verkörperung Apollons gestanden und die Pestpfeile in das achaische Lager geschossen hatte. Khryse hatte auch mit Apollons Stimme gesprochen. (...)

Achilleus stolzierte, umgeben von seiner Leibwache, so nah, wie er es wagen konnte, vor dem Stadttor herum. Offenbar wartete er darauf, dass jemand herauskommen und ihn zum Zweikampf auffordern würde. Sahen seine Männer nicht, dass er die Grenzen von Würde und Vernunft überschritten hatte? Sie huldigten ihm und achteten ihn als ihren Feldherrn! (...)

²¹ Zimmer Bradley, Marion, Die Feuer von Troia, München 1988.

Sie spannte den Bogen, zielte auf Achilleus und schoss. Der Pfeil flog nicht weit genug, aber jetzt konnte sie die Entfernung einschätzen. Achilleus hatte den Pfeil nicht gesehen. Er stand herausfordernd vor seinem Streitwagen. Wohin sollte sie zielen? Die eiserne Rüstung schützte ihn überall. Cassandra betrachtete ihn von oben bis unten. Der Helm bedeckte Gesicht und Haare, aber an den Füßen trug er Sandalen mit dünnen Lederriemen. Also gut! Sie zielte auf die Füße. Der Pfeil traf ihn an der nackten Ferse. Offenbar glaubte er zunächst nur, etwas habe ihn gestochen. Er bückte sich, um nach dem Quälgeist zu schlagen. Dann zog er den Pfeilschaft aus der Ferse und hob verwundert den Kopf. Er wollte sehen, wer der Schütze war. Seine Myrmidonen starrten nach oben und wiesen mit den Fingern in die Luft. Die Troianer auf den Mauern hoben die Köpfe, um zu sehen, was die Achaier so in Erstaunen versetzte. Cassandra blieb reglos stehen. Ein senkrecht in die Luft geschossener Pfeil würde sie nicht erreichen – selbst wenn jemand den Mut aufbringen sollte, auf Apollon zu schießen. Sie fühlte sich unverwundbar. Und selbst wenn ein Pfeil durch das blendende Mittagslicht geflogen wäre, sie hätte getan, was sie sich vorgenommen hatte zu tun.

Achilleus starrte immer noch zu dem Schützen hinauf. Offenbar war er sich der Bedeutung seiner Wunde aber noch nicht bewusst. Nach einiger Zeit sah Cassandra, wie er sich bückte, sich an der Ferse kratzte und einen seiner Männer herbeiwinkte, der die Wunde verband. Sollten sie es nur versuchen! Cassandra wusste, selbst wenn man ihm den Fuss abtrennen würde – bei kleinen Wunden wie dieser hatte man das schon getan -, das Gift war in seinem Blut und Achilleus bereits ein toter Mann.

Achilles wird hier mit einem tollwütigen Hund verglichen. Diese Aussage ist eine anschauliche Verstärkung von Ovids Aussage *saevum Achillem* (V. 582). Interessant ist, dass der Pfeil, den Cassandra abschießt, von Chiron stammt, der einer Sagenversion nach der Erzieher von Achilles gewesen sein soll. Achilles käme somit in gewisser Weise durch die Hand seines eigenen Erziehers um. Eine Ähnlichkeit dazu findet sich auch bei Ovid in Vers 614: *armarat deus idem, idemque cremabat*. Der Gott, der ihn bewaffnet hatte, nämlich Hephaistos, verbrannte Achilles auch. Achilles wird also auch hier von ein und derselben Person zunächst unterstützt und dann beseitigt, wobei es sich im zweiten Fall um ein metonymisches Verständnis handelt.

Während bei Ovid Poseidon zur Tötung des Achilles aufstachelt und dann Apoll und Paris zusammen diesen Akt vollziehen, ist davon bei Zimmer Bradley überhaupt nicht die Rede. Weder Poseidon noch Paris werden erwähnt. Auch Apoll tritt nicht in seiner eigentlichen Gestalt auf. Vielmehr ist es allein Cassandra, die in Gestalt Apolls das Werk vollbringt. Allerdings greift Zimmer Bradley das gängige Motiv der Achillesferse wieder auf und macht den Tod des Achilles dadurch plausibel, dass der Pfeil vergiftet war.

2.2.3 Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Sollen die beiden vorgestellten Rezeptionsbeispiele im Unterricht zum Einsatz kommen, sollte dies erst nach der Erschließung des Originaltextes erfolgen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten bzw. um auf Besonderheiten der Rezeptionsbeispiele einzugehen.

So sollten die Schüler das Gedicht „Der tote Achill“ hinsichtlich seines Inhaltes auf Zusammenhänge mit dem Text Ovids untersuchen. Dass diese in gewissem Umfang bestehen, wurde weiter oben zu zeigen versucht. Wichtig ist es, den zentralen Satz *Was einzig dir geziemt, ist Kampf und Kampfespreis* als solchen zu erkennen und darauf das von Meyer gezeichnete Achillesbild aufzubauen. Mit Hilfe von Charakterzügen des Achilles sowie weiteren Merkmalen, die aus dem Ovidtext herausgearbeitet werden können, ist es auch denkbar, dass die Schüler eine Antwort auf die im Gedicht gestellte Frage *Du lebst, Achill? Gib Antwort! Wohin wanderst du?* erarbeiten. Ob diese nun in Versform oder in Prosa verfasst wird, richtet sich nach den Begabungen der Schüler.

Im Rahmen des Unterrichtes wird es kaum möglich sein, den gesamten Roman von Marion Zimmer Bradley zu lesen. Sinnvoll erscheint es daher, den Schülern durch eine geeignete Inhaltsangabe die Kernpunkte zu vermitteln und an Hand der Lektüre ausgewählter Passagen die gehörten Thesen zu untermauern. Da sich Zimmer Bradley doch in erheblichem Maß von der ovidischen Darstellung entfernt, ist es angebracht gerade auf diese Unterschiede einzugehen. Besonders zu nennen ist dabei die entscheidende Rolle, die Cassandra bei Zimmer Bradley zufällt, während sie von Ovid ganz ausgelassen wird. Darauf aufbauend kann sich eine genderspezifische Deutung des gesamten Werkes anschließen.

Es bietet sich an, den Schülern die Aufgabe zu stellen, den Tod des Achilles aus einer wiederum anderen Perspektive zu schildern. Denkbar hierbei ist z.B. die Rolle von Thetis als Mutter des Achilles einzunehmen. Die von den Schülern zu klärende Frage ist dann, welche Gefühle Thetis ihrem Sohn gegenüber hat, als er stirbt, und ob sie Achilles ebenfalls als rasendes Monster sieht oder ihm voll mütterlicher Zuneigung gewogen ist. Als Kontrastfigur zu Thetis kann Poseidon herangezogen werden. Die Schüler sollen eine der beiden Personen auswählen und aus deren Sicht den Tod des Achilles beschreiben.

Ovid als häufig rezipierter Autor

Die oben genannten Beispiele stellen nur einen kleinen Teil dessen dar, was im Laufe der Jahrhunderte an Rezeptionsdokumenten zu Ovid entstanden ist. Sie zeigen aber, wie ich finde, dass Ovid noch immer aktuell sein kann. Außerdem ist ein ziemlich freier Umgang mit seinen Texten möglich, was der Rezeption schier endlose Möglichkeiten eröffnet. Insofern bietet es sich wirklich an, mit Schülern nicht nur die Originaltexte Ovids zu lesen und Rezeptionen dazu zu behandeln, sondern tatsächlich selber aktiv und kreativ tätig zu werden, wie oben

angedeutet wurde. Auf diese Weise kann den Schülern ein ganz anderer, nämlich ein lockerer und auf Eigenleistung beruhender Umgang mit Ovid vermittelt werden und so vielleicht auch die Freude an den Originaltexten geweckt werden. Es ist zu wünschen, dass dies gelingt.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Homer, Ilias, ed. Karl Bayer/Hans Färber/ Max Faltner, München 1980.
Meyer, Conrad Ferdinand: Sämtliche Werke in zwei Bänden. Band 2, München 1968.
P. Ovidii Nasonis Metamorphoses, ed. William S. Anderson, Leipzig 1977.
P.Papinius Statius, Achilleis, ed. Alfred Klotz, Leipzig 1926.
Zimmer Bradley, Marion, Die Feuer von Troia, München 1988.

Sekundärliteratur

- Bömer, Franz, P.Ovidius Naso. Metamorphosen. Kommentar Buch XII-XIII, Heidelberg 1982.
Fantham, Elaine, Ovid´s Metamorphoses, Oxford 2004.
Holzberg, Niklas, Ovids Metamorphosen, München 2007.
Ludwig, Walther, Struktur und Einheit der Metamorphosen Ovids, Berlin 1965.
Sigel, Dorothea, Achilleus, in: DNP 1, Stuttgart 1996, 76-80.

Internetseiten

- http://commons.wikimedia.org/wiki/Ernst_Herter?uselang=de aufgerufen am 06.03.2008.
www.isb.bayern.de aufgerufen am 06.03.2008.
www.kaiserinelisabeth.de/achilles.htm aufgerufen am 06.03.2008.
www.kunstlebensmittel.de/malerei/malerei06-digital-analog.htm# aufgerufen am 06.03.2008.